

Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Sohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Müttengrund etc.

Organ für Politik, Lokalgeschichte und Geschäftsverkehr, sowie für amtliche Nachrichten.

Der „Sohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäftsstellen, die Anzeiger, sowie sämtliche Kaiserl. Postämter und die Landbriefträger entgegen. Als Extrablätter erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“ und monatlich ein Mal die „Kirchlichen Nachrichten“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ (Publikationsorgan der Gemeindebehörde zu Oberlungwitz) Aufnahme. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr; größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen.

Nr. 140.

Fernsprecher Nr. 151.

Mittwoch, den 19. Juni 1907.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3.

34. Jahrgang.

Wieder einmal kein ruhiger Sommer.

Im stillen holländischen Haag, der Residenz der jungen, lebenswürdigen Königin Wilhelmine der Niederlande, deren einzige Sorge um den mangelnden Thronfolger, resp. Thronfolgerin — denn in Jung-Wilhelminijes Reich ist auch die weibliche Nachkommenschaft erbsfolgeberechtigt — vielleicht bald befristet ist, ist loeben die internationale Friedensstube in Form eines Fuldigungs-Telegrammes an den Baron, den Urheber der Friedenskonferenz, aufgelöst; aber mit dem allgemeinen Sommerfrieden, der sich nun als gesichert präsentieren könnte, denn wir haben in diesen Tagen die kürzeste Nacht im Jahre und damit Sommerbeginn, ist es nicht. Freilich wird kein „männermordender“ Krieg ausbrechen, aber der friedenspendende Bar sieht sich gezwungen, seinem eigenen Lande die Ruhe vorzuenthalten, die er allen Kulturvölkern gönnen möchte, und im übrigen hören wir so viel von schönen Verträgen zum Schutz und Schirm des Friedens, daß diesem Ideal beinahe selbst unbewußtlich zu Mut werden muß. Der Weltfriede, dieser Kulturträger allerersten Ranges, der nur dann imponieren kann, wenn er frisch und ungezwungen sich darstellt, gleicht heute einem armen, gefangenen Waldvögeln, das in einem abstruktiven Käfig gesperrt ist, damit ihm keine Raube den Hals umdrehen kann. Der Friede steht heute demnach fest hinter einem Gitter von Friedensverträgen, daß man bald befürchten muß, er könne in all der Enge dahinstechen, trotz aller guten Pflege, das heißt trotz der so außerordentlich hochentwickelten bündnisfähig unterzeichneten und unterzeichneten Friedensverträge.

Der „europäische Westbund“, über den als schmerzender Engel der „kleine Japaner“ schwebt, möchte die ganze Welt in seine Arme schließen. Auch den Russen, und wer sonst noch kommen will. Daß die Monarchen von Norwegen und Dänemark in Paris vis-à-vis dem Präsidenten Fallières ihre Gläser bei stimmungsvollen Trinksprachen erhoben, kann ein Zufall sein, ist aber keine. Der große getränkte Diplomat an der Themse versteht es ausgezeichnet, die in intimen Beziehungen zu ihm stehenden Franzosen zu unterhalten; im Mittelalter gelang es den britischen Königen nie, Frankreich zu erobern. Eduard VII. hat das in gewissem Sinne fertig gebracht, und wer weiß, was noch werden will, die Intimität will nicht enden. Jedes Ding hat ein Ende, die Wurst zwei, aber dieser Ring der Friedensbündnisse ist endlos. Allen wird alles garantiert, nur eins nicht: der stetige Mangel an Eigennützigkeit. Und die wird sich sicher wieder regen; das ist die Achillesferse dieses Palladiums. Daß einmal Deutschland die Zehre bezahlen soll, ist unumgänglich, so leicht läßt sich der Wüchsel nicht duden; so reich sind wir auch nicht im Weltentraum, um alle schadlos halten zu können. Des Gewebes Kern ist die grundgescheitete britische Idee, sich nach allen Seiten hin sicher zu stellen. Es darf bloß kein Mäuslein kommen, dies Gewebe zu zernagen, eine Rolle, die leicht der kleine Japaner — einstmals — spielen könnte! Aber das liegt ja in weiter Ferne. Tatsache bleibt, daß der Friede heute so „gesichert“ ist, daß nun die Chauvinisten sich wacker rühren können. Wieder einmal kein ruhiger Sommer vor allzuvieler Friedensfreude; das ist die Folge.

Der gemalte Arrangeur dieses neuesten Friedenskongresses übersteht eins; er hat mit vieler praktischer Bitterkenntnis die augenblicklichen Forderungen des Tages bei den verschiedenen ihm bündnisfähig erscheinenden Völkern entdeckt, selbst bei den bedakbenten Spaniern, und kettet sie nun alle aneinander. Das ist — drastisch gesagt — beinahe so, als wenn man eine Zahl von Schlüsseln auf einen Schlüsselring zieht. Aber man gebraucht in seinem ganzen Leben nicht immer dieselben Schlüsseln; neue Zeiten neue Anforderungen, und so wechseln auch die Interessen der Nationen. Das reiche England ist nicht reich genug, alle zu befriedigen, Deutschland ist ein unverwundlicher Wüchsel, und es fehlt nicht an Mächten, die es an weischauderndem Politikk mit England reichlich aufnehmen. Die Vereinigten

Staaten von Nordamerika, nicht Deutschland, wachen sich immer mehr zum britischen Konkurrenten heraus, und die Japaner geben zweifellos einmal allen Europäern in Asien einen Fußtritt, sobald sie europäisches Geld genug haben, vorausgesetzt, daß sie es können. Die englische Politik ist eine ganz hervorragend praktische; aber den dümmsten Streich, dessen ganze Folgeschwere sich erst in Zukunft zeigen wird, hat sie gemacht, als sie den Japanern lehrte, Großmacht zu spielen. An Rücksichtslosigkeit sind sie allen Europäern weit über. Afrikaner sind nun mal Afrikaner!

Der neue Dreibund.

Als eine neue Friedensbrüderchaft begrüßen die Pariser Blätter den zwischen England, Frankreich und Spanien geschlossenen Dreibund, der den Besitzstand der drei Mächte im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean garantieren soll. Vor Friedensbrüderchaften und Verträgen wird sich der Friede bald nicht mehr retten können! In wie hohem Maße das der Fall ist, beweist der Umstand, daß die chauvinistischen Blätter der neuen Dreibundstaaten den Vertrag unwillkürlich als gegen Deutschland gerichtet auffassen, um in demselben Atemzuge wieder zu versichern, er besitze keine deutschfeindliche Tendenz. So sagt z. B. der „Matin“: „Es ist für Deutschland nun beinahe unmöglich, einen Krieg zur See zu führen. Die Verträge sind, wie der Minister des Auswärtigen, Richon, sagt nicht gegen Deutschland gerichtet. Das ist vollkommen zutreffend; denn nicht gegen, sondern ohne Deutschland entwickelt sich die europäische Politik.“ Diese offensibaren Vöthheiten werden dadurch nicht gemildert, daß der „Matin“ der Politik des Führers Bismarck weiterhin den Vorwurf macht, sie habe seinerzeit den großen kolonialen Aufschwung der Nationen gering geschätzt und damit Deutschland in seine jetzige Lage gebracht. Kaiser Wilhelm II. könne nicht mehr nachholen, was vor 30 Jahren versäumt wurde.

Wir meinen, was die Bismarcksche Politik fertig brachte, sollte man in Frankreich doch wissen. Zum andern bedarf es keines Beweises, daß auch die Politik Kaiser Wilhelms II. nicht auf koloniale Eroberungen, sondern nur auf handelspolitische Ausdehnung gerichtet ist. Aber die Auslassung des „Matin“ wollte auch nur den Grund anführen, weshalb Deutschland für die übrigen Staaten der Erde eine ewige Kriegsgefahr bedeutet.

Das französisch-japanische Abkommen.

Das französisch-japanische Abkommen lautet: „Die beiden Regierungen von Japan und Frankreich vereinbarten, indem sie sich vorbehalten, in Unterhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten, hinsichtlich der Beziehungen zwischen Japan und französisch-Indochina folgendes: Die Behandlung als meistbegünstigte Nation wird den japanischen Beamten und Untertanen in französisch-Indochina zugebilligt und alles, was ihre Person und den Schutz ihres Eigentums betrifft. Die nämliche Behandlung wird den Untertanen und Schutzbesohlenen von französisch-Indochina im japanischen Reich zugebilligt, und zwar bis zum Ablauf des zwischen Japan und Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages vom 4. August 1896. Die Regierung des französischen Republik und die Regierung des Kaisers von Japan ist befehlt von dem Wunsche, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu stärken und für die Zukunft jeden Anlaß zu einem Mißverständnis auszuschließen. Sie haben folgende Vereinbarungen beschlossen: Die Regierungen von Frankreich und Japan stimmen darin überein, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Chinas, sowie den Grundsatz der Gleichheit der Behandlung in diesem Lande für den Handel und für die Staatsangehörigen aller Nationen zu respektieren. Da sie ein besonderes Interesse daran haben, die Ordnung und den friedlichen Stand der Dinge namentlich in demjenigen Ge-

bieten des chinesischen Reiches gewährleistet zu sehen, die den Gebieten benachbart sind, in denen sie das Recht der Souveränität, des Schutzes oder der Besetzung ausüben, verpflichten sie sich, sich gegenseitig zu unterstützen, um den Frieden und die Sicherheit in jenen Gegenden sicher zu stellen im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der respektiven Lage und der Territorialrechte beider verträglichstehenden Parteien auf dem asiatischen Festlande. Das Abkommen ist unterzeichnet von dem französischen Minister des Auswärtigen Richon und dem japanischen Votschafter Kurino.“

Die zweite Dumaauflösung.

Der unglückliche Krieg mit Japan löste die Bande, welche die im russischen Volke herrschenden Strömungen festhielt; die Truppen, bis in die Reihen der Leib- und Gardebataillone hinein, zeigten sich unzuverlässig. Es mußte etwas zur Befestigung und Befriedigung der gedrückten Massen geschehen. Die erste Volksvertretung wurde berufen. Ein Freudentaumel beherrschte das Volk, selbst besonnene Leute ließen sich von der Begeisterung fortreißen. Das Morgenrot einer neuen, schönen und großen Zeit schien über Rußland aufgegangen zu sein. Zur Eröffnung der ersten Duma am 10. Mai 1906 erschien der Zar persönlich in Petersburg. Am Sonnabend, den 21. Juli 1906, aber war die Freude schon zu Ende. Wegen des hochverrätherischen „Wiborger Auftrags“ erfolgte die Auflösung, und die Einberufung einer neuen Duma wurde für den 5. März d. J. anberaumt. Hoffnung und Zuversicht waren noch lebendig und die pathetischen Worte des Zaren, es möchten Riesen des Geistes erstehen, um Rußland zu seinem Ruhm und zu seiner Größe zurückzuführen, wurden im Auslande skeptischer aufgenommen als im Reiche Nikolaus II. Das Wahlsystem, auf Grund dessen die zweite Duma gewählt wurde, hatte den Zweck, die sogenannten intellektuellen Elemente, die sich in der ersten Duma so gefährlich erwiesen hatten, auszuschließen und den Vertrauensmännern der bäuerlichen Bevölkerung in der Volksvertretung einen maßgebenden Einfluß zu sichern. Aber auch die Bauern entsandten revolutionäre Abgeordnete. Mit ihren bekannten Beschlüssen in den beiden letztvergangenen Wochen, die als eine Zustimmung der Duma Mehrheit zu den verbrecherischen Taten der Revolutionäre gedeutet werden konnten, hatte sich die zweite Reichsduma ihr Todesurteil geschrieben. Dem Anstehen der Regierung, sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete auszuschließen, konnte die Volksvertretung nicht entsprechen. Man wartete auch gar nicht auf den Beschluß des Plenums in der Angelegenheit, nicht einmal auf den der Kommission. Das Todesurteil wurde schnell gefällt. In der Nacht zum Sonntag unterzeichnete der Zar den Auflösungs-Urteil. In einem Manifest aber, das er als „Selbstherrscher aller Rußen“ im Laufe des Sonntags erließ, erhob er die Forderung, daß die Duma „russisch sein müsse auch im Geiste“. Die Wahlrechtsbeschränkungen wurden erheblich verschärft. Auf Grund dieses Wahlgesetzes, das seinen Namen eigentlich nicht mehr verdient, soll nun ein dritter und vielleicht letzter Versuch unternommen werden, eine Duma zustande zu bringen, die am 14. November zusammentreten soll. Was ist aus dem ursprünglichen frohen Hoffnungen geworden! Im russischen Volke wurde die zweite Dumaauflösung apathisch aufgenommen. Bleibt die Disziplin in der Armee erhalten, dann werden größere Unruhen ganz unterbleiben oder aber schnell unterdrückt werden. Die Zahl der Männer, die einen blutigen Straßenkampf nicht scheuen, ist mittlerweile gering geworden. Zu befürchten ist dagegen ein neuer Ausbruch anarchistischer Freveltaten mit Bomben und Dynamit.

700 Matrosen verhaftet.

Nach einer Meldung aus Odessa wurde die gesamte Schwarzmeerflotte vorläufig außer Dienst gestellt. Die Geschützte wurden aus Land gebracht, sodas die Geschütze unbrauchbar geworden

sind. 700 Matrosen der Kriegsflotte wurden verhaftet. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach Sebastopol gebracht, weil auch unter der dortigen Garnison Unruhen entstanden sind. Die Lage in Sebastopol erscheint im Hinblick auf die Matrosen, sowie auf die Truppen der Garnison recht gefährlich. Aus Sebastopol selbst wird telegraphiert, daß dort kürzlich erst ein Mordversuch auf den Vizeadmiral Biren, den Kommandeur von Sebastopol, gemacht worden sei, indem ein Wibeat-Torpedo „273“ auf seinen Kutter gefeuert wurde. Alle Offiziere des Torpedoboots seien verhaftet worden.

Die Kursenwerte nach der Dumaauflösung.

Nach der ersten Auflösung der russischen Reichsduma war ein bedeutendes Sinken der russischen Wertpapiere eingetreten. Umso interessanter ist es, die Kursgestaltung nach der zweiten Auflösung zu beobachten. Da zeigt es sich, daß die Kurse an der Berliner Montagsbörse nur um ein ganz geringes zurückgegangen sind. Das Angebot betrug bloß etwa 50 000 bis 60 000 Mark und um die Kurse nicht erheblich sinken zu lassen, ließ das beteiligte Bankhaus Mendelssohn Anläufe vornehmen. Wie sich die Kurse weiter gestalten werden, wird ganz von den Zuständen im Zarenreiche abhängen. Im Interesse der deutschen Gläubiger ist zu wünschen, daß es ruhig bleibt und daß bald geordnete Verhältnisse eintreten, denn die Verluste werden jetzt schon auf ungefähr 600 Mill. Mark geschätzt. Die russische Anleihe von 1894 ist seit Beginn des ostasiatischen Krieges von 90,75 auf 64,50 gesunken, die Anleihe 1902 von 97,90 auf 74,40 und die Anleihe von 1905, die bei Schließung des Friedens mit Japan 95,80 stand, auf 90,30.

Vertilches und Sächsisches.

Sohenstein-Ernstthal, 18 Juni 1907.

„Rosen! So viel ist über die köstlichste aller Blumen, deren Blütezeit nun kommt, geschrieben worden und viel wird noch geschrieben werden. Aber ausschreiben wird man sich doch nicht. Die Rose ist die verkörperte Poesie, ein einziges Lobgedicht, und es gibt kaum jemand, der nicht seine herzinnige Freude daran hat. So unendlich verschieden ist der Rosen Gattung, und die Kunstfertigkeit des Gärtners und Rosenliebhabers ruft noch immer neue Vollenbungen in der Form hervor, schafft neue Gattungen, in welchen sich Anmut mit neuem Reiz verbinden. Seinem Wächchen schenkt der Jüngling die Rose, der Stube verjähmt sie nicht und der Name sucht etwas darin, mit immer verführten Arten und Gattungen aufzuwarten und die Welt zu überraschen. Vom schlichten Rosentopf am Fensterlein der Witwe bis zu berühmten Rosenanlagen und Rosengärtnereien ist es ein weiter Weg, aber gleichmäßig ist die Freude am unberührten Reiz der Blumenkönigin. Die Rosenzucht ist, wenn sie mit Fleiß, Verständnis und Ausdauer betrieben wird, ganz gewiß außerordentlich lohnend; aber hier kommt doch nicht allein die Neigung zum Geldverdienen in Betracht, die Freude an dem, was man da schafft und besitzt, spielt eine große Rolle. Und wenn die Sonne schmeichelnd über ein volles, vielartiges, blütenreiches Rosenparquet spielt, dem ein bezaubernder Duft entströmt, so ist das etwas Herrliches, Wunderbares, eine Freudenstunde für jeden Freund des Schönen. In südlichen Ländern, bei uns in Gewächshäusern unter des Gärtners Hand, gedeiht die Rose zeitig; in Tagen, in denen sich an der Rose im Garten kaum die Knospen zeigen, wird sie bereits auf den Markt gebracht. Aber für das große Publikum sind diese vorzeitigen Spenden im allgemeinen noch nicht bestimmt; das harret, bis sich im Garten, in freier Gottesluft der Rosenfeld erschließt und die Blütenpracht einem jeden zuteil wird. Die Rose ist eine Blume der Freude. Schon in früheren Zeiten prangte auf dem Haupte der Rosenkrantz bei festlichen Gelegenheiten; im Altertum und auch noch im Mittelalter rühmte man der Rose allerlei heilkräftige Eigenschaften nach. Die Rose ist aber auch eine Blume des Schweigens; sub rosa anvertraute Worte und Geschichten gelten

als Geheimnis. Die Rose hat auch eine blühende Industrie hervorgezogen: Rosenwasser, Rosendüfte, Rosenkränze u. dgl., beschaffen in ihrer Herstellung tausende von Menschenhänden. Und wenn in den Gegenden der Industrie Getreide und Feldfrüchte miffraten, ist oft die Rose die Ernährerin von vielen Familien.

Wetterausblick für Mittwoch, den 19. Juni: Nach Aufheiterung des Wetters trocken und heiter; mäßige südliche Winde; warm.

Die Kosten der Verzinsung sind auf 41/2 Millionen Mark veranschlagt. Für die Vorarbeiten allein wurden 21000 Mark ausgegeben, die Erhebungskosten (Zählpapiere, Ber- und Rücksendung) belaufen sich auf 288482 Mark, die Verarbeitung des Materials kostet 3548127 Mark, die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Ergebnisse, die offiziell erst in drei Jahren bekannt gemacht werden, 308418 Mark. Die Zähler erhalten als freiwillige Helfer keine Vergütung. Auf den Kopf der Bevölkerung betragen die Unkosten etwa 6,2 Pf.

Die Asazienblüte zeigt sich jetzt in schönster Pracht. Auch die Linden haben nun angefangen und werden bald ihre dufthenden Blüten entfalten. Sie gehören bekanntlich zu den letzten, die den Frühling schmücken. Noch darf man freilich der Rosen warten; dann aber ist die Zeit der aufquellenden Kraft und Schönheit vorüber, und im Hintergrunde steht bereits der Herbst mit seinen Früchten. So schließt der Kreis des Jahres sich viel zu schnell. Wenn auch selbst die Junitage diesmal wie und da noch etwas von Ueberrückstimmung brachten, dürfte man doch im allgemeinen mit dem heurigen Frühling wohl zufrieden sein.

Gerdorf, 18. Juni. Wie bereits gestern kurz berichtet, wurde hier in der Nacht zum Sonntag durch die hiesige Schutzmannschaft ein von der Staatsanwaltschaft Salze a. S. wegen Urkundenfälschung seit Mitte Mai d. J. gefuchter 31 Jahre alter Kämpfer namens Friedrich Paul Schölkopf festgenommen und am Sonntag dem hiesigen Ermittlungsamt des Richter zur Verfügung gebracht. Der Mann ist als Versicherungsdirektor ausgiebig und ein sicheres Auftreten zeigt, hat außer der Beschneidung in Hohenheim-Ernstthal auch hier versucht, sich Geld zu verschaffen, indem er einem hiesigen Mädchen, das er zufällig in Hohenheim-Ernstthal kennen lernte, einen Fiktionsantrag machte und dann versuchte, von ihm einen größeren Geldbetrag zu erlangen. Das Mädchen war aber vorsichtig und wußte ihn hinhaltend, bis schließlich die Polizei auf den gefährlichen Menschen aufmerksam wurde und seine Festnahme bewirkte.

Dollwitz i. G., 18. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr am hiesigen Osterbachhofe. Ein Geschirre des Speitebiers Rahn hatte Güter geladen und war im Begriff, abzufahren, als die Pferde plötzlich durchgingen. Der das Geschirre fahrende Sohn des Besitzers wurde dabei vom Wagen geschleudert und so unglücklich überfahren, daß er sich außer mehrfachen anderen Verletzungen einen Oberschenkelbruch zuzog, der seine Unterbringung in das hiesige Emmahospital notwendig machte. Der mit auf dem Wagen befindliche Bruder des Verletzten konnte sich durch Abspringen in Sicherheit bringen und kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Das Geschirre wurde kurz darauf, ohne daß es weiteres Unheil anrichtete, zum Stehen gebracht.

Hohndorf, 17. Juni. Am Sonnabend nachmittag wolle der 39 Jahre alte Bergarbeiter Hermann Reich von hier per Rad seine in Kleinisdorf wohnende Mutter besuchen. Schon ziemlich am Ziele angelangt, kam er mit dem Rade zu Falle und trug eine derartig schwere Kopfverletzung (Bruch der Schädeldecke und Bluterguß ins Gehirn) davon, daß er in derselben Nacht verstarb. Eine Witwe und 4 Kinder beweinen den Tod des treuen Ernährers.

Lugau, 17. Juni. Im Steinkohlwerke „Gottes Segen“ hier verunglückte am Sonnabend morgen bei der Ausfahrt der Steiger Dreifler dadurch, daß das Fahrgestell infolge falscher Auffassung des von Dreifler gegebenen Glockensignals sich zu plötzlich nach der Oberseite bewegte und, oben angelangt, der bebauerne Mann unanfs herausgeschleudert wurde. Dreifler wurde schwer verletzt in seine Behausung gebracht.

Einfeld, 18. Juni. Gestern vormittag stürzte hier der Scheiterdecker Hermann Bödler aus Harthau infolge Zerreißen des Leiternstrisches vom Dache des E. Reichsches Hauses und erlitt dadurch einen Schenkelbruch, an dessen Folgen er nach etwa zwei Stunden verschied, ohne wieder zur Besinnung zu kommen. Der Verunglückte stand in der Mitte der dreißiger Jahre und hinterläßt Frau und vier Kinder.

Dresden, 17. Juni. Das „Dresdner Journal“ meldet: Se. Majestät der König hat sich zum Chef des 1. Fusaren-Regiments Nr. 18 erklärt und befohlen, daß dieses Regiment zum bleibenden Gedächtnis an seinen unverglichenen früheren erlauchteren Inhaber den Namen „König Albert“ führe. — Heute mittag wurden die Delegierten des hier tagenden Verbandes der Schriftsteller und Journalisten und die Vertreter des Ortsausschusses vom König in Audienz empfangen. Der Monarch nahm die Vorstellungen der Herren entgegen und unterhielt sich dann in liebenswürdiger Weise mit jedem Einzelnen von ihnen. Vor allem erkundigte sich der König nach der Art der Tätigkeit der vor ihm stehenden, und sofern derselbe eine Tageszeitung nannte, nach der Größe, Bedeutung usw. des betreffenden Blattes. Während der ganzen Audienz zeigte sich der Monarch von außerordentlicher Liebenswürdigkeit und bezeugte wiederholt sein großes Interesse an den Aufgaben der Presse.

Dresden, 17. Juni. Der Abbruch des Streiks bei der Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei Seidel & Naumann, Aktiengesellschaft, wurde heute in einer Arbeiterversammlung mit 475 gegen 285 Stimmen beschlossen. — Die gestern gemeldete Mordaffäre hat sich etwas anders abgespielt. Es wird hierüber noch gemeldet: Die Wälder unter-

hielt mit dem in einem Hotel auf der Ostra-Allee beschäftigten Bierausgeber Gustav Pöpler, der von seiner Familie getrennt lebt, ein Liebesverhältnis. Zwischen beiden entstanden Differenzen, die sich immer mehr zuspitzten. Als Pöpler gestern morgen gegen 4 Uhr in die Wohnung von ihm mit der Wälder gemeinsam geteilte Stube gekommen war, betrat seine Geliebte seine Kammer und gab auf ihn aus dem Revolver zwei Schüsse ab, von denen einer seine Hand streifte. Pöpler sprang schnell auf die Frau zu, die indes ein scharfes Messer in der Hand hielt und ihm damit einige Verletzungen am Kopf und an der Brust beibrachte. Pöpler schleifte sich noch bis zur Samariterstation auf der Wallstraße. Die Frau Wälder fand man später in ihrer Stube noch durchschnitten vor. Als und einer tödlichen Schußwunde entsiebt. Als Pöpler sich zur Samariterstation begab, sah ihm die Wälder noch aus dem Fenster nach.

Leipzig, 17. Juni. Der hiesige Rat hat den Stadtvorweilung eine Vorlage zugehen lassen, in der die Verbilligung von 19333 700 M. für den Bau eines zweiten städtischen Elektrizitätswerkes nebst Kabelnetz und Unterwerken beantragt wird. Die Errichtung eines zweiten Werkes wird für notwendig erklärt, um an die bisher nicht versorgten Stadtteile elektrischen Strom abgeben zu können. Das Bedürfnis hierfür hat sich immer dringender geltend gemacht. — Die Generalversammlung des hiesigen Elster-Saale-Kanalvereins beauftragte den Vorstand, bei der kgl. sächsischen Staatsregierung um die Zuführung von 300 000 M. nachzusuchen, sowie mit der Besten-Baugesellschaft wegen Ueberlassung des Karl Feine-Kanals in Unterhandlung zu treten und endlich die preussische Regierung um einen Kostenbeitrag für den Kanalbau Leipzig Creppau zu ersuchen.

Leipzig, 17. Juni. Seit vergangenen Sonnabend wird der hiesige Rechtsanwalt Burckas I., der in dem bekannten Leipziger Vorprozess tätig war, vermisst. Er sollte sich gestern vormittag vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Betruges verantworten, erschien aber nicht zur Verhandlung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich ein Leid angetan hat, denn in einem hinterlassenen Briefe hat er die Absicht zu einer solchen Tat angedeutet. Er soll sich um einen Betrag von etwa 2500 M. handeln, den B. zum Nachteile eines seiner Klienten sich aneignete. Hierin steht die Anklage den Betrag. Von anderer Seite wird noch berichtet, daß der Verschollene schon seit längerer Zeit mit Zahlungsschwierigkeiten kämpfte und von Gläubigern hart bedrängt wurde. Auch gegen seine geistige Zurechnungsfähigkeit sollen in letzter Zeit Bedenken gekehrt worden sein.

Leipzig, 17. Juni. Im Verein Leipziger Gastwirte tobt gegenwärtig ein erbitterter Kampf, der den Verein in zwei Lager spaltete. Bei der im Jahre 1905 stattgehabten internationalen Kochkunst-Ausstellung sollen verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein, die den Komiteemitgliedern, angesehenen Leipziger Hoteliers und Restaurateuren, in die Schuhe geschoben werden. Es soll sich um erhebliche Summen handeln, die in die unrichtigen Taschen fielen. Man spricht von 10- bis 20 000 Mark. Die Komiteemitglieder ließen sich sogar auf Ausstellungskosten neue Frackmäntel machen, um würdig repräsentieren zu können. Vier dieser Herren um Verein die Aufforderung, bis zum 1. Juli ihre Ämter niederzulegen und ihren Austritt aus dem Verein zu erklären, da sie sonst ausgeschlossen würden. Eine Anzahl Verleumdungsakten schweben bereits und ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich der Staatsanwalt noch mit der Sache beschäftigen wird.

Markranstädt, 17. Juni. Im nahen Kulturmuseum wurde in der Nacht zum Sonntag ein polnischer Arbeiter von mehreren in die Wohnung eingedrungenen Arbeitsgenossen aus Mordlust derartig mißhandelt, daß der Tod des Verletzten noch in derselben Nacht eintret. U. a. war der Stößte mit einer Latte geschlagen worden, in der sich ein großer Nagel befand. Als er am Boden lag, hatten die rohen Menschen ihn noch mit Füßen getreten. Die Täter sind sämtlich verhaftet worden.

Golditz, 17. Juni. Der im benachbarten Methau wohnhaft gewesene 23 Jahre alte Landwirt Max Kretschmar hatte vor 14 Tagen in der Nacht während des Schlafes sein Gebiß verschluckt, das im Brustkorbe stecken blieb. Kretschmar ist gestern an einer Lungenerkrankung, die sich alsbald nach dem Verschlucken des Fremdkörpers eingestellt, im Leipziger Krankenhaus, in das er eingeliefert worden war, verstorben.

Lugzenau, 17. Juni. Gestern früh sprang die Ehefrau Sch. von Klein-Hohenkirch unterhalb Lugzenau in die Mulde, aus der sie bald darauf tot herausgezogen wurde. Krankheit soll die Frau zu diesem Schritt getrieben haben.

Wittweida, 17. Juni. Beim Feueranzünden mit Petroleum erlitt die 11jährige Tochter des Stuhlbauers Köhler am ganzen Körper furchtbare Brandwunden. Das zu gleicher Zeit im Zimmer aufhängende zweijährige Tochterchen des Bureauvorstehers Köhler wurde so schwer verletzt, daß es nach einigen Stunden unter unglücklichen Qualen starb.

Döbeln, 17. Juni. In der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von Franz Richter am Bahnhof Döbeln-Dt verbrähte sich am Sonnabend Abend der Feiger Gähne infolge vorschriftswidriger Abflassung des Dampfes detart, daß er in der Nacht darauf verstarb.

Niesitz, 17. Juni. In tiefe Betäubung wurde die Familie des Gärtners Risten auf der Niederlagstraße verkehrt. Man fand am Freitag Abend deren 2 1/2 Jahre altes Söhnchen ertrunken in einem der im Garten stehenden Wasserbottiche auf. Zuvor hatte er ärztlichen Hilfe durch ein Lebenbelohnungsverpflichtung angefordert, seit das Leben des Kindes entflohen.

Niesitz, 17. Juni. Durch Erhängen machte der 43jährige Steinmetz P. in Kleinrügeln seinem Leben ein Ende. Wegen Erregung ruhstörungen Lärms war ihm von der Amtshauptmannschaft ein

Strafbefehl über drei Tage Haft zugegangen. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, aber verspätet, so daß der Antrag zurückgewiesen werden mußte. Als er von dieser Zurückweisung nach Hause kam, griff er zum Strick.

Brand, 17. Juni. Heute morgen gegen 2 Uhr brach im hiesigen Gasthof „Zum Schützenhaus“ ein Schadenfeuer aus, welches das umfangreiche Gebäude bis auf den ersten Stock vernichtete. Der Brand war kurz nach Beendigung der Langmuff entstanden.

Zwickau, 17. Juni. Fast fünf Monate lang haben unschuldig in Untersuchungshaft gesessenen der Bahn Schlosser Drechsel und der Bergarbeiter Trommer in Plauß. Am Sonnabend erfolgte ihre Freisprechung von der Anklage des Meineids. Die zahlreichere Publikum, Hunderte konnten gar nicht Zutritt zum Schwurgerichtssaal erhalten, brach in lauten Weisfall aus. In einer Strafsache gegen einen Materialisten hatten die Genannten unter Eid verschwiegen, daß sie in des erlernten Laden keinen Brennwein getrunken hätten, während der Wächmeister Tröger in Plauß das Gegenteil unter Eid versichert, diese eibliche Versicherung jetzt auch im Meineidsprozess wiederholte, während drei andere Zeugen, die im Laden waren, versicherten, nicht gesehen zu haben, daß Drechsel und Trommer Schnaps getrunken hätten. Die Geschworenen verneinten die Schuldbürge.

Meerane, 17. Juni. Die Bezirksversammlung der Kriegervereine, die am Sonntag nachmittag nach vorausgegangenem Delegiertenkongress im „Cambrianus“ im großen Saale von hiesigen Hotel hier abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht, u. a. waren auch der Herr Bezirkskommandeur aus Glauchau und als Vertreter des Bundespräsidentiums Herr Dr. Hopf erschienen. Nach Begrüßung der Erschienenen eroffnete Herr Bezirksvorsteher Werres die Verhandlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Landesherren, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde. Dem Antrage des Bundespräsidentiums, sämtliche Stiftungen des Bundes unter dem Titel „König Albert-Dank“ zusammenzufassen, ohne dabei den einzelnen Stiftungen die Sonderbedeutung zu nehmen, wurde nach lebhafter Debatte zugestimmt. Eine weitere eifrige Diskussion erregte der Plan des Bundespräsidentiums, diejenigen noch lebenden Feldzugeilnehmer, die den Militärvereinen nicht angehören, als Mitglieder zu gewinnen, damit diesen alten Soldaten bei ihrer Weerdigung nicht das Ehrenfeuer verweigert werden könnte, das nur Militärgliedern der Militärvereine zukame. Der Bezirksvorstand beantragte eine Erhöhung der Bezirkssteuer von drei auf fünf Pfennig. Die Versammlung beschloß jedoch, die Bezirkssteuer auf vier Pfennig festzusetzen. Die nächste Frühjahrsbezirksversammlung soll in Niederlungwitz abgehalten werden.

Reichenbach, 17. Juni. Wegen Freiheitsberaubung stand eine Dachbedeckerschrau von hier vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts Plauen. Dieselbe war geflänbig, die 6jährige Tochter ihrer Mutter in eine halbe Stunde lang in ihrer Siede eingeschlossen zu haben, um die Mutter zur Mietszahlung zu zwingen. Die Angeklagte wurde zu 2 Tagen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten, verurteilt.

Plauen i. V., 17. Juni. Der in der Zeit vom 1. bis 16. d. M. hier abgehaltenen Landeskonferenz der sächsischen Schuldirektoren wohnte Herr Geheimrat Schulrat Rahn als Vertreter des kgl. Kultusministeriums bei. Der Vorsitzende, Herr Dir. Pfeifer-Gersdorf, begrüßte die Ehrengäste und verlas das Grußworts-Telegramm an den König und an den Kultusminister von Schlieben. Den ersten Antragsvortrag hielt Herr Direktor Paßig. Hohenstein-Ernstthal „Gegen die öffentlichen Schulprüfungen“. Gesamturteil: Die öffentlichen Schulprüfungen, die den Eltern keinen wahren Einblick in das Schulleben gestatten und eine engere Verbindung zwischen Schule und Haus nicht ermöglichen, sind aus pädagogischen, psychologischen, sittlichen und praktischen Gründen abzuschaffen und deshalb zu verwerfen. An Stelle der Prüfungen werden empfohlen: planmäßige Wiederholungen, Revisionen, gegenseitige Besuche der Lehrer, Schulfestlichkeiten fürs Elternhaus usw. (Beschl.) Den zweiten Debattenortrag hielt Herr Direktor Pöhlke-Dresden: „Für die Verbesserung und Überwachung von öffentlichen Schulprüfungen“. Die Mehrheit der Versammlung war von der Notwendigkeit der Verbesserung öffentlicher Prüfungen überzeugt. Den dritten Debattenortrag über „Die Missstände der Personalbogen und ihr Verhältnis zur Ministerialverordnung vom 16. März 1904“ hielt Herr Ralle-Brandis. Auch über diesen Vortrag war die Debatte eine sehr lebhaft. Von einem Beschluß über die Einführung wurde abgesehen.

Weindöhl, 17. Juni. Eine wilde Jagd spielte sich am Sonnabend nacht hier ab. Da in letzter Zeit wiederholt, und zwar jedesmal Sonnabends, in einem hiesigen Fleischergeschäft Würstwaren gestohlen worden waren, so hatte die Polizei für letzten Sonnabend Vorkehrungen getroffen, um den Dieb abzufassen. Die Vorkehrungen waren auch wirklich nicht umsonst getroffen, denn der Dieb stellte sich tatsächlich wieder ein. Als er sich aber ertappt sah, ergriff er die Flucht, und nun entspann sich eine wilde Jagd. Der Dieb nahm seinen Weg durch Gärten, über Büsche und Mauern, ja sogar über Dächer. Beim Abstieg von einem Dache stürzte er sogar aus nicht unbeträchtlicher Höhe herab, doch ohne daß er sich Schaden getan hätte. Seinen Verfolgern gelang es nicht, ihn festzunehmen; er entkam in den Wald und ist bis jetzt verschollen geblieben.

Königsbrunn, 17. Juni. Durch den abends kurz vor 7 Uhr hier eintrivenden Personenzug wurde am Sonnabend zwischen Moritzdorf und Laufnitz die Ehefrau eines Steinarbeiters aus Laufnitz überfahren und getötet.

Feuerwehrlente als Brandstifter vor dem Schwurgericht.

Freiberg, 17. Juni. Unter solofalem Anbrange des Publikums wurde heute vormittag von 10 1/2 Uhr ab die Verhandlung fortgesetzt. Nach Verlesen der Schuldfragen — es sind deren 72 — begann das Plaidoyer des Staatsanwalts Affessors Arnold, der in 3 1/2 stündiger Rede etwa folgendes ausführte: Die Siebenlechner Brandstiftungen haben weit über den hiesigen Kreis hinaus berechtigtes Aufsehen und Erlaunen erregt. Durch ein fortgesetztes Begehen von Verbreden hat sich in Siebenlechn das Reichsmpfinden abgeschwächt, zumal die Ortsbehörde mit der Bevölkerung selbst Hand in Hand gegangen ist. Als im vergangenen Herbst die ersten Verhaftungen erfolgten, da sagte man sich: Es müssen dort recht verrottete Zustände herrschen. Ja, ich möchte wohl so weit gehen und sagen: Es haben dort russische Zustände geherrscht. Der Sachverständige in Feuerwehrgeschäften äußerte sich: Wir haben in einem tiefen Abgrund hinabzusehen müssen. Man sagte seinerzeit in der Preffe, daß die Leute in der Not und aus Bedürfnis gehandelt haben. Es ist vielleicht zuzugeben, daß es sich bei den Häusern des Ditto und des Anders um eine unerlaubte Selbsthilfe gehandelt hat; im übrigen liegen höchst frivole und gemeingefährliche Brandstiftungen vor, Brandstiftungen zum Teil sogar gegen den Willen der Hausbesitzer und unter deren direktem Widerstand. So dann gab der Vertreter der Staatsanwaltschaft einen Rückblick auf die im Jahre 1868 vom Vater des angeklagten Feuerwehrahauptmanns Fische gegründete Feuerwehr und fuhr fort: Die Feuerwehr mag zunächst eine ganz brauchbare gewesen sein, aber im Laufe der Zeit erfüllte sie ihren Zweck, zu löschend, recht wenig. Zuerst ließ man das Feuer ruhig brennen und am Ende sandete man es selbst an. Bezeichnend sind die Reden des früheren Feuerwehrahauptmanns Claus, die Feuerwehr sei eine „Feuerwehr“. Auch der alte Köhler hat davon gesprochen und selbst der Angeklagte Fische hat zugeben müssen, daß man „Feuerpolitik“ getrieben habe. Claus hat sich beim Andersden Brande geäußert, in Siebenlechn herrsche der „Feuertypus“. Der Angeklagte Greif hat uns den Grund gefragt, wie solche Zustände entstehen konnten: Das Spielen und das liederliche Leben; da haben Sie den Grund. Wir haben gehört, daß in den letzten 10 Jahren nicht weniger als 43 Brände entstanden, die 65 Grundstücke betrafen. Aber ich finde es verwunderlich, daß nicht mehr „weggegangen“ sind, wenn man einen Ausdruck des Bürgermeisters Bartel, den er erst neulich selbst zugegeben hat, betrachtet, „es solle lieber selbst zugegeben werden, daß er ordentlich brennen“. Die Brände haben aber auch ihren Grund in den hohen Versicherungen, die in Siebenlechn üblich sind. Es hieß: „Wer abbrennt, dem ist geholfen“. Und der Angeklagte Söhr soll früher einmal gesagt haben: „Zwei mal abgebrannt, ist so gut wie das große Los gewonnen.“ Und die Feuerwehr unterstützte die Brände. Beim Sparmannschen Brand nahm man einen Glasbrannt mit Geschirre, warf ihn zu Boden und freute sich, daß es so schön flirrte. Bei vielen Bränden kamen auch öffentliche Interessen in Betracht, so daß von der Stadt oder von den Stadtverordneten Winte gegeben wurden. Die Feuerwehr wußte schon, warum sie dieses Treiben begünstigte. Wir haben von vielen Seiten gehört, daß ein Brand ein Fest für die Feuerwehr war; man wollte wieder einmal ein Fäßchen haben, und die Hauptfrage war, daß jeder dabei so viel als möglich fortbringen konnte. Stadtrat Stirl hat selbst zugeben müssen, daß ein Brand der Stadt über 70 M. gekostet habe. Sind gar keine Verluste eine bedauerliche Rolle, man hat sie verböhnt und ihnen Hoffen gespöht, wo man nur konnte. Die Feuerwehr besteuerte auch stehen gebliebene Gebäude, sie riß solche nieder. Man fragte bei den Nachbarn an, ob sie auch mit „weg sein“ wollten und empfahl sich für die Hilfesendung. Anderwärts sieht man in der Feuerwehr eine Hilfe, in Siebenlechn schlug man die Ähren vor ihr zu. Rein Wunder, wenn durch solche Vorkommnisse die Feuerwehr in einen schlechten Ruf kam. Es hieß, man solle sich vor ihr in Acht nehmen, sie habe „Feuer an den Beinen“, und man sagte: „Nehmt die Streichhölzer weg, die Feuerwehr kommt.“ Ueber ein solches Treiben habe eine Empörung Platz gegriffen. Man sagte, daß es zu einer Katastrophe kommen werde. Die Wahr war im Laufe der Jahre ein „Versehrerungsverein“ geworden und mit Leuten durchdrungen, die zum größten Teile Andrenner waren. Sie arbeiteten Hand in Hand, die einen schlugen die Dächer ein und die anderen brannten darunter ab; da ist einer so gut wie der andere, wenn es auch nicht jedem vergönnt war, das Hölzchen selbst hinein zu halten. Es ist zwar manchmal höchst fatal, daß von Siebenlechn ein so unangünstiges Bild entworfen wurde, und wir haben in der Hauptverhandlung Bestrebungen kennen gelernt, dagegen zu arbeiten. Aber Sie glaube nicht, meine Herren Geschworenen, daß Sie sich dadurch täuschen oder auch nur in einem Bunte abwenden lassen werden. Der öffentliche Ankläger ging hierauf auf den 7 Häuserbrand in seinen Einzelheiten ein und beleuchtete die Schuldfragen der einzelnen Angeklagten. Zum Schluß der Anklagerede gab der Staatsanwalt der Anfsicht Ausdruck, daß man alle Angeklagten gleich bemessen müsse. Blinder Gehorsam wäre hier nicht maßgebend bei strafbaren Sachen, alle hätten gleich darum gemußt, daß „gebrannt“ gemacht sollte. Pätten es die Angeklagten so gemacht wie der Zeuge Dänhart, der dem Hauptmann das Zeug vor die Füße gemorfen und gesagt hat: „Wid könnt Ihr säubern“, dann wäre es nicht so weit gekommen. Ich halte das ganz unehrenhaft für eine Schmach und nicht würdig eines Kulturvolkes, wie Sachsen Bewohner es sind. Meine Herren Geschworenen, helfen Sie dazu, daß nicht der alte Zeuge Holtzhaus, wenn ihm das Urteil zu Ohren

kommt, sagen muß: „Nach der Appell an die Geschworenen war ohne Erfolg.“ Greifen Sie in das Wespennest und führen Sie die Angeklagten der verdienten Strafe zu. — Um 1 Uhr wurde die Sitzung bis 4 1/2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Das Urteil

wurde in später Nachtstunde gefällt. Es erhielten Kaufmann Betsche, Baumeister Straube und Schlossermeister Raden je drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust zuerkannt. Weiter wurden verurteilt: Zeugarbeiter Mendel zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und vier Jahren Ehrenrechtsverlust, Schuhmacher Sohr zu drei Jahren sechs Monaten, Schuhmacher Starke zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und je drei Jahren Ehrverlust. Schuhmacher Franke wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden. Bei Betsche, Straube, Mendel und Raden wurden je sechs Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Schuhmacher Greif, Fleischermeister Naumann, Schlossergeselle Fischer, Futmacher Brauer und Schuhmacher Hof sind freigesprochen.

Kleine Chronik.

Murder. Der Kaiser hat den Obersten v. Lindenau in Gießen beauftragt, bei der Beerdigung des im Taunus-Automobil-Kennen tödlich verunglückten Rennfahrers Faber einen Kranz niederzuliegen. Die Ehre ist unserm Wissen die erste ihrer Art. — Ein Segelboot mit einer Gesellschaft von sechs Personen an Bord kenterte auf der Höhe von Cumbrae in England. Alle fünf ertranken. — Durch vorzeitige Explosion eines Kanonenschlages wurden auf dem Truppenübungsplatz Ellenborn bei Aachen einem Soldaten die Finger beider Hände abgerissen, ein anderer erlitt schwere Brandwunden. — Vom Juge zermalmt wurde kurz vor der Station Schwarzenberg der Tischlergeselle Had. Der Verunglückte hatte keine Fahrkarte gelöst und sollte vom Schaffner zur Anzeige gebracht werden. Aus Furcht vor der Strafe sprang er aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Er kam unter die Räder und wurde sofort getötet. — In der Nähe des Klosters Andechs am Ammersee hat sich der Möbelfabrikant Trumer aus Bruck bei München erschossen, wie es heißt, wegen eines unheilbaren Leidens. — Aus Furcht vor dem Wahnsinn hat sich in Birkland in Oberbayern eine 17jährige Kranke Bauerntochter erhängt. Aus dem gleichen Grunde ist vor wenigen Tagen, wie gemeldet, im nahen Starnberger See eine Portierschwester ins Wasser gegangen. — Auf der Station Borkhagen-Gemmer bei Gurzhagen warf sich der Gastwirt Oßermann vor die Lokomotive des einziehenden Personenzuges. Er wurde zu einer untenliegenden Wasse zermalmt. Das Motiv zu der schrecklichen Tat soll in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen sein. — In Laubon in Frankreich setzte ein Automobilist ein Kind vor der Tochter eines Hirten aus, dann fuhr er schnell davon. An der Wache des Kindes sollen sich vier Kaufleute befunden haben. — Die Nacht der Liebe hat sich an einem Münchner Beamtensohn erwiefen. Die Maid ist mit einem Klerikabhängiger des Zirkus Sarafani von München nach Innsbruck durchgegangen und will Kunstretterin werden, um bei ihrem Tier- und Hergensbändiger bleiben zu können. — Eine Falschmünzer-Werkstatt wurde in München-Schwabing aufgehoben. Ein 22jähriger Kupferschmied und ein Monteur stellten Ein- und Zweimarkstücke her.

Neue Automobilunfälle. Der Automobilführer eines in Frankfurt a. M. auf Besuch weilenden Rittergutsbesitzers lud ein Brautpaar, das er in einer Wirtschaft kennen gelernt hatte, zu einer Spazierfahrt ein. Auf der Chauffee bei Schönborn entwickelte er eine so rasende Geschwindigkeit, daß das Automobil bei einer Kurve umgeworfen und zerschmettert wurde. Die Braut erlitt einen Beckenbruch, eine schwere Gehirnerkrankung und innere Verletzungen, der Bräutigam erhebliche Brandwunden und der Fahrer mehrere Verletzungen und ebenfalls, da er unter das Ausruffrohr zu liegen kam, fürchtbare Brandwunden; die rechte Gesichtshälfte ist verbrannt. — Ferner verunglückte auf der Landstraße bei Schweinfurt in Bayern ein Automobil bei dem Hintereinfahren eines Berges infolge Plagens des Gummireifens. Der Besizer wurde getötet, sein Begleiter erlitt Arm- und Beinbrüche.

Deutsche Automobilrennbahn. Was gegenläufig dem Automobilrennen im Taunus angeregt wurde, soll verwirklicht werden. Auf Vorschlag des Kaisers soll eine große deutsche Automobilrennbahn errichtet werden, um das Publikum vor den Gefahren solcher Rennen zu schützen. Diese Nachricht wird von mehreren Seiten übereinstimmend gebracht, dagegen gehen die Angaben über den Ort der Bahn erheblich auseinander. Einige nennen die Umgebung Berlins, doch werden die Preise hier wohl viel zu teuer sein. Andere sagen die Gifel im Rheinland und wieder andere die Münchener Gabel in Hannover. Besteres will uns das Wahrscheinliche dünken.

Zugabkürz. Bei Flözern entgleiten mehrere Wagen eines Güterzuges. Die Räder von der Straßensperre über die Straße, wobei ein Bremser getötet und mehrere Beamte schwer verwundet wurden.

Eine grausige Familientragödie hat sich am Sonntag in Berlin im Hause Hünerstraße 5 abgespielt. Dort hat die 24 Jahre alte Frau des Bäckergehilfen Brömmel sich mit Petroleum begossen und dieses, während sie ihr anderthalb Jahre altes Kind auf dem Arme hielt, angezündet. Die Frau erlitt entsetzliche Brandwunden und wurde in hoffnungslos schlechtem Zustande in ein Krankenhaus gebracht; das Kind und der zur Rettung herbeigeleitete Mann haben auch schwere Verletzungen davongetragen.

Eine Massenvergiftung lag in Schleswig vor. Nach dem Bericht von Rindfleisch sind in Gattorf und Umgegend mehr als 40 Personen, darunter die Familie des Schlichters, unter schweren Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt. Verschiedene schweben in Lebensgefahr. Die Untersuchung ist im Gange.

Diebstehende. Einbrecher raubten in Duitburg am Riederstein in der Nacht zum Montag in einem Uhrengeschäft für 15 000 M. Goldwaren. In einem anderen Geschäft wurde der Goldschmied gesprengt. Die Beute betrug hier 2400 M.

Der Mordplan eines Irrenkranigen. Auf den Bergat Hübner wurde gestern im Zentralbureau der Königin-Luise-Grube in Jagze ein Mordanschlag verübt. Der frühere Oberkeizer Philipp, Herausgeber der Reichszeitung „Der ober-sächsische Post“, feuerte zwei Revolverkugeln auf Hübner ab und verletzte ihn am Oberarm und an der Schulter. Es handelt sich anscheinend um die Tat eines Irrenkranigen. Philipp wurde verhaftet.

Das tragische Geschick einer ganzen Familie machte im ganzen ober-sächsischen Industriegebiet seit einigen Tagen viel von sich reden. In Jagze starb vor kurzem die Tochter des Werkmeisters Pischotta. Der Vater erkrankte aus Gram hierüber und folgte am vergangenen Montag seiner Tochter ins Grab. Am Dienstag wurde die beklagenswerte Mutter wahnsinnig, mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wofür sie in vergangener Nacht ebenfalls gestorben ist.

Ein großer Erzej, der mehrere Stunden dauerte, spielte sich gestern in Berlin in der Diefstraße ab. In einem Hause wurde ein 62 Jahre alter Bewohner, namens Reppens, von einem angeblichen Mörder, der seine Wohnung unangemeldet betreten, mit einem Messer niedergeschlagen und schwer verletzt. Die Hausverwalterin Sommer wurde verfolgt, so daß sie zum Fenster hinausspringen wollte. Sie wurde aber von der Feuerwehr gerettet. Bis nach 10 Uhr fanden auf der Straße unter lautem Gejohle förmliche Mädchenjagden statt.

Knüttelung Vermittler. Drei als vermisst und verstreut gemeldete Kinder aus Mülheim a. d. Ruhr wurden von der dortigen Polizei aufgegriffen. Sie irrten in der Umgebung der Stadt umher.

Tragödie des Lebens. In Duesen bei Metz erkrankte ein zwölfjähriges Kind. Die ältere Schwester erkrankte ebenfalls an Scharlach und die Mutter wurde gelähmt. — In Berlin vergiftete sich die Mutter des Fabrikbesizers, der dieser Tage mit der verbrannten Leiche Selbstmord verübte.

Eine vom jarten Geschlecht. Vom Schöffengericht in Speyer wurde eine junge Frau wegen ihrer Raubtate gegenüber einem Gendarmen und wegen Verleitung eines Rentamtsdieners zu 70 M. Gefängnis und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Amazone geriet darüber in fürchterliche Wut. Sie verschlug ihren Schirm an Kopf und Rücken des Rentamtsdieners und richtete auch den Gendarmen abel zu. Die Ratende konnte erst mit Hilfe eines zweiten Gendarmen überwältigt werden.

Eine fürchterliche Dynamitexplosion fand nach dem Daily Express in Covilha in Portugal statt. 30 Menschen kamen dadurch ums Leben und viele erlitten schwere Verletzungen. Schweben der größten Gebäude der Stadt wurden vollständig zerstört. Nach einer Angabe liegt ein anarchisches Verbrechen, nach einer anderen der Raubakt eines entlassenen Verbreiters vor.

Neuer Nord durch Simon-Copperleute. Simon-Copperleute von Vöckas tödeten am 5. Juni bei Dabers den Farmer Duncan, wahrscheinlich aus Rache für die von ihm während des Krieges den deutschen Truppen geleisteten Dienste. Die Körper trieben die Oefen in die Kalandart, konnten aber nicht mehr eingeholt werden.

Der Geheimpolizist.

Kriminal-Erzählung von E. O. S. u. a. d. 16. Forts. (Nachdruck verboten.) Aber mit gewaltiger Kraftanstrengung hatte Mais sich wieder auferafft. Einen Augenblick sah Weltli in seinen Zügen einen Ausdruck, den er sich nicht zu deuten wußte, der fast dem der Freude gleich, — dann nahm sein Gesicht wieder den früheren Ausdruck an. „Ich danke Ihnen sehr, mein Herr,“ sagte er, „aber es hat nichts zu sagen, es war nur wie ein Schwundel.“ „Sie haben seit längerer Zeit nichts gegessen?“ „Richts, seitdem der dort“ — er zeigte auf Weltli — „mir in dem anderen Käfig etwas gebracht hat!“ „Wollen Sie jetzt etwas genießen?“ „Rein, indessen . . . wenn Sie so gut sein wollten . . . ein Glas Wasser möchte ich trinken.“ „Mit Wein?“ „Reines Wasser wäre mir am liebsten!“ Man brachte es ihm. Er leckte das erste Glas mit einem Zuge, ein zweites langsamer. Es tat ihm sichtlich wohl. „Nun, da augenscheinlich von einer Gefahr nicht mehr die Rede sein konnte, nahm der Untersuchungsrichter wieder seinen Platz am Schreibtische ein. Er dachte einen Augenblick nach. Die Situation erschien ihm nicht allzu unangünstig. Von zehn Gefangenen, welche vor den Untersuchungsrichter geführt werden, kommen mindestens neun mit einem in der Stille der Hastzelle wohl ausgearbeiteten Verteilungssystem in das Bureau. Mit dem Eintritte in dasselbe beginnt der Kampf. Dem geübten Kriminalisten sagt oft der erste Blick auf den Eintretenden, was derselbe beabsichtigt. Im vorliegenden Falle war von Feindseligkeit augenscheinlich keine Rede; in dem Hecreinführen des Angeklagten lag ebensowenig etwas Gefährliches wie in seinem jetzigen ruhigeren Benehmen, wenigstens der Grund seiner auffallenden Veränderung vorläufig noch unbekannt war.

„Fühlen Sie sich jetzt wohler?“ begann der Untersuchungsrichter dann. „Ganz wohl!“ „Ich hoffe, Sie werden sich jetzt zu mäßigen wissen. Gestern wollten Sie einen Selbstmord begehen, ein neues Verbrechen zu Ihrem bisherigen fügen . . .“

„Mais unterbrach ihn brüel. „Ich habe noch kein Verbrechen begangen,“ rief er mit noch immer rauher Stimme. „Ich habe meine Haut verteidigt, als ich angegriffen wurde; das Recht hat jeder. Drei wütende Durschen fielen über mich her — ich habe sie getötet, um nicht von ihnen getötet zu werden. Es ist ein Unglück, und ich gäbe meine rechte Hand darum, könnte ich es ungeheurer machen, aber mein Gewissen ist rein!“

Er schwieg. Als keine Antwort erfolgte, fuhr er fort: „Aber man hat mich behandelt wie einen Mörder. Als ich da allein war zwischen diesen härteren vier Wänden, packte mich die Verzweiflung. Ich sagte mir: Besser, gleich ein Ende machen, als wer weiß wie lange hier eingekerkert zu sein! Ich versuchte mich umzubringen. Ich habe ja nicht Frau, nicht Kind, überhaupt niemanden, der sich um mich kümmert! Als ich wieder zu mir kam, freute ich in einer Zwangsjacke wie ein Verbrecher.“ Ein Wandler, daß ich es nicht geworden bin!“

„Mais sprach dies alles im Tone tiefer Bitterkeit. „Das erklärt,“ antwortete der Richter, „wohl den ersten Verzweiflungssakt. Aber Sie haben auch heute morgen nichts genießen wollen.“

„Das Gesicht des Angeklagten nahm mit einemmale einen ganz anderen Ausdruck an, den der Heiterkeit, und ein frisches, kräftiges Lachen kam aus seinem Munde — zum lebhaften Erstaunen der drei Hörer.

„Das hat auch seinen Grund!“ rief Mais noch immer lachend. „Sehen Sie, die Hände hatte ich in den verfluchten langen Ärmeln der Zwangsjacke, und nun wollten die Aufseher mich füttern wie ein kleines Kind. Den Teufel auch, das war mir doch zu toll!“

Der Untersuchungsrichter konnte kaum seine Ueberraschung verbergen. „Sie können es doch den Leuten nicht übelnehmen,“ meinte er, „wenn diese alles tun, um Sie vor sich selbst zu schützen.“

„Mais sah nachdenklich aus. „Na, ein bißchen böse bin ich ihnen noch,“ meinte er im Tone voller Ehrlichkeit. „Aber das wird nicht lange dauern, ich kenne mich, ich habe nicht mehr Galle wie ein Fuch.“

„Es hängt übrigens nur von Ihnen ab, sich die Wiederholung solcher Szenen zu ersparen. Wenn Sie sich ruhig verhalten, wird Ihnen die Zwangsjacke erspart bleiben, aber auch nur dann.“

„Ich will es versuchen. Aber es ist fürchterlich, in das Gefängnis gesperrt zu werden, wenn man unschuldig ist! Wenn ich noch Kameraden hätte, mit denen ich mich unterhalten könnte, dann würde die Zeit viel rascher vergehen. Aber allein, immer allein in diesem fahlen Loch — das ist schrecklich! Freucht ist es auch, von den Wänden tropft das Wasser nieder, wie Tränen, wirkliche Menschen-tränen!“

(Fortsetzung folgt.)

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehstall zu Chemnitz.

am 17. Juni 1907. Auftrieb: 390 Rinder (und zwar 71 Ochsen, 8 Kalben, 206 Kühe, 105 Bullen), 239 Kalber, 438 Schafe, 2005 Schweine, zusammen 3122 Tiere. Wegen über dem vorwöchentlichen Hauptmarkte 59 Rinder weniger; dagegen 74 Kalber, 108 Schafe, 293 Schweine mehr. Unverkauft blieben zurück: 3 Rinder, 70 Schafe, 27 Schweine.

Bezahlt in Mark für 50 kg	Lebend- / Schlacht- / Gewicht	M.	M.
Ochsen	1. vollfleischige, ausgewärmte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	76	80
	2. junge fleischige, nicht ausgewärmte u. ältere ausgewärmte	73	75
	3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere	68	72
	4. gering genährte jeden Alters	62	67
Kalben und Kühe	1. vollfleischige, ausgewärmte Kalben höchsten Schlachtwertes	76	80
	2. vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	73	76
	3. ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	68	72
	4. mäßig genährte Kühe u. Kalben	60	67
	5. gering genährte Kühe u. Kalben	52	59
Bullen	1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	71	73
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	68	70
	3. gering genährte	65	67
Rinder Ia	ausgeglichene feinste Dual Oesterreichische Rinder	—	—
Kalber	1. feinste Mast- (Schmalz- u. Mast-) und beste Saugkälber	50	51
	2. mittlere Mast- u. gute Saugkälber	45	49
	3. geringe Saugkälber	38	44
	4. ältere gering genährte Kalber (Fresser)	—	—
Schafe	1. Mastlamm u. jüngere Masthammel	40	41
	2. ältere Masthammel	37	39
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	34	36
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50	52 1/2 - 56
	1a. ausgeglichene feinste Qualität — ca. 10 Monate alt — *)	—	—
	2. vollfleischige	47	49 1/2 - 53
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	44	46 1/2 - 51

*) Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtspreise unter Gewährung von 20—25 kg Tara für je 1 Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schmeizgewicht.

Handelsnachrichten.

Hamburg, 17. Juni. Weizen fester, Mehl fest, Roggen fester, Mediensburger und Hollsteiner 208—212, russischer 160. Gerste fest. Hafer stramm. Mais ruhig. Sa Plata 106. Wetter: Regen.

Magdeburg, 17. Juni. Kornzucker exklusive 88proz. Rendement 9.40—9.45. Nachprodukte exl. 75proz. Rendement —. Stimmung: Sehr ruhig. Brotraffade I — bis —. Kristallzucker I —. Gemahlene Raffinade —. Gem. Melis —. Stimmung: Geschäftlos. Rohzucker I. Prod. Trauf. s. a. B. Hamburg per Juni 19.35 Obd., 19.45 Br., per Juli 19.45 Obd., 19.55 Br., per Au-

gust 19.55 Obd., 19.65 Br., per Oktober-Dezember 18.85 Obd., 18.90 Br., per Januar-März 19.00 Obd., 19.10 Br., per März 19.15 Obd., 19.20 Br. Stimmung: Ruhig.

Wannhölle.

Bremen, 17. Juni. Zensur: Mat. lpt. m. bibl. Loto 65.25. **Leipzig, 17. Juni, 12 Uhr 45 Min.** Umsatz 7000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner willig, 8 Punkte niedriger. Kupfer ruhig, unverändert. Brasilianer 6 Punkte niedriger. Lieferungen stetig. Juni 6.72, Juni-Juli 6.69, August-September 6.64, Oktober-Dezember 6.29, Dezember-Januar 6.22.

Rainwaldschweine.

Albert Forzig, Grimma. Emil Bitterlich, Chemnitz. Alfred Schwarz, Berlin. Ludwig Körber, Blankenburg. Karl Friedr. Schneider, Blankenburg. Bernhard Friedländer, Breslau. Siegfried Baum, Neumühl-Duisburg. Gebr. Wismer, Essen. Josef Scholz, Mag. G. L. Schädelich, Hamburg. Albert Franke, St. Ludwig-Hänningen. Gust. Ab. Würthgen, Radobornwald-Lennep. M. Ahles, Wains. Edelmann und Niels, Drenthausen. Bruno Rabmann, Rixdorf. H. Schröder, Waltershausen-Lenneberg. Hugo Junter, Wald-Söllingen. W. Min. Langenweddingen-Wanzleben.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 18. Juni.

Berlin. Der Lordmayer und die Mitglieder der Londoner Stadtverwaltung besichtigten gestern eine städtische Gemeindefabrik, ein Realgymnasium und eine Badeanstalt. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Lordmayer, er wünsche, daß der Besuch dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Nationen zu verbessern.

Hamburg. Das Landgericht Hamburg als zweite Instanz im Verleidelungsprozess Boermann contra „Simplizismus“ beschloß auf Antrag der Verteidigung, den Kolonialsekretär Dernburg und seinen Vorgänger, den Gebirgsingenieur von Hohndorff-Langenburg, als Zeugen vernehmen zu lassen.

Deutsch. In einem Teiche nahe der Preußen-grube wurde eine mit Steinen beschwerte Leiche aufgefunden. Ansehend liegt ein Verbrecher vor.

Jaroslau (Galizien). Während gestern drei Gymnasialisten auf den Stadtällen spazieren gingen, explodierte eine dort versteckte Bombe. Ein Gymnasialist wurde schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

Paris. Die Kammer lehnte mit 304 gegen 255 Stimmen die von der Regierung geforderte Zuschlagssteuer von 65 Franks auf zur Weinbe- weitung bestimmten Zucker ab und setzte die Ziffer auf 40 Franks fest. Dieser Beschluß hat die in Argeliers versammelten Weinbauern in große Erregung gesetzt. Sie erklären, es würden ihrerseits keine Zugeständnisse gemacht.

Paris. Unterstaatssekretär Sarraut im Ministerium des Innern, der Deputyminister von Marbonne ist, ist von ihm in Amt als Unterstaatssekretär zurückgetreten, weil er keine Möglichkeit habe, die Sache derer, die ihn als ihren Vertreter gewählt hätten, im Schöße der Regierung zu verteidigen.

Paris. Die Bäder von Gap sind in den Ausfall getreten. Auf Anregung des Bürgermeisters hat im Rathaus sofort eine Brotverteilung stattgefunden. Weitere Maßnahmen sind vorgezogen, damit es der Bevölkerung nicht an Brot fehle.

Paris. Eine Dynamitpatrone wurde auf dem Eisenbahnsteig zwischen Rejers und Marbonne gefunden. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Attentatsversuch handelt. Die Gerichtshörde stellte sofort an Ort und Stelle eine Untersuchung an.

Rontpeller. Die Nachricht von dem Rücktritt des Unterstaatssekretärs Sarraut wird von den Liberalen lebhaft besprochen. Das Komitee in Argeliers empfiehlt den Weinbauern, keinerlei Konzessionen zu machen.

Kopenhagen. Ein Unbekannter, der in einem Schnitzholz-Platz genommen hatte, warf in ein Abteil, in welchem sich 6 Schweden befanden, eine Bombe. Alle 6 wurden schwer verletzt, während der Täter selbst ums Leben kam. Der Beweggrund zu dieser Tat ist völlig unbekannt.

Petersburg. Die Mehrzahl der früheren Abgeordneten erschien gestern in der Reichstanzlei, um sich die letzten Diktata und Reisegelder auszahlen zu lassen. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird keinerlei Programm oder Aufruf an das Volk erlassen werden.

Petersburg. Bis jetzt wurden bereits sechs- undzwanzig sozialdemokratische Abgeordnete verhaftet, außerdem wurden sechs Sozial-Revolutionäre ins Gefängnis gebracht. Die für die Petersburgische Presse erlassenen einschränkenden Bestimmungen werden auf ganz Rußland ausgedehnt werden. Das Ministerium des Innern erhielt sehr beunruhigende Nachrichten über Agrarunruhen aus den Wolgadisriften und den mittleren Gouvernements. Die Furcht vor Bombenexplosionen ist hier allgemein. Die Massenverhaftungen dauern fort. Die Kadetten rufen zum 23. Juni einen Kongress nach Finnland ein.

Higa. Die Dumaauflösung wurde hier mit Ruhe aufgenommen. Die Polizei unternahm zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Leuten, von denen man vermutete, daß sie in Beziehungen zu den revolutionären Organisationen stehen, und verhaftete 25 Personen, vorwiegend Letten und Juden.

Warschau. In einem nach Siedez fahrenden Eisenbahnzuge wurde Fürst Godebroje von unbekannten Männern überfallen und seiner Barockschmuck in Höhe von 80 000 Rubel beraubt. Beim Ein- fahren in die Station sprangen die Räuber aus dem Zuge und entkamen.

Odesa. Im Zusammenhang mit der Auf- lösung der Duma wurden hier 350 Angehörige der linken Parteien verhaftet. — Der Verband des russischen Volkes feierte die Auflösung der Duma durch eine große Manifestation mit Fahnen und Kaiserbildern und einem Dankgottesdienst in der Kathedrale.

San Francisco. Sofort nach der Verurteilung des Bürgermeisters wegen Betrügereien ist gegen 92 Polizisten und 96 städtische Beamte die gerichtliche Untersuchung wegen Anfertigung falscher Schriftstücke eingeleitet worden.

